

Der Brucher Wasserlauf und die Rosenhöfer Gräben

Überarbeitung eines vor Jahren gehaltenen Vortrages

Jürgen Krieghoff

Beim Durchstöbern des Kataloges der Achenbach-Bibliothek des Oberbergamtes stieß ich vor einigen Jahren auf eine zweibändige Manuskriptsammlung unter der Bezeichnung IV B 1b 65/2. In diesen zwei Bänden befanden sich verschiedene den Harz betreffende Schriftstücke.

Im Inhaltsverzeichnis des zweiten Bandes stand an erster Stelle:

Historischer Bericht vom Clausthalischen Bergwerk aus dem Jahre 1696.

Ein Historischer Bericht aus dem Jahre 1696 hat natürlich meine Neugier geweckt, und nachdem ich die Bibliothekarin Frau HARTEN, zur Ausleihe überreden konnte, stand dem hoffnungsvollen Genuss dieser Lektüre nichts mehr im Wege.

Die Datierung des Berichts in das Jahr 1694 hat sich beim Lesen des Berichtes als falsch herausgestellt, da der Autor in der Vergangenheitsform schreibt und das Jahr 1696 als sein Ankunftsyear auf dem Harz angibt. Nach wenigen Seiten war mir klar, dass dieser Bericht einige, mir bisher unbekannte Fakten über die Wasserwirtschaft enthielt. In einem kurzen historischen Abriss gibt er unter anderem als Baubeschluss und Ausführung des Dietrichsberger Wasserlaufs das Jahr 1631 an.

Das Jahr 1673 ist allgemein als Erbauungsjahr des Langen Grabens, dem Vorgänger vom Dammgraben, bekannt. Für die Erbauung des Alten Dietrichberger Wasserlaufs im Zusammenhang mit der Erbauung des Langen Grabens steht das Jahr 1673 fest. So muss uns die Jahresangabe 1631 zu der Überlegung führen, ob nicht auch der Lange Graben einen Vorgänger hat. Einige Geländespuren lassen das vermuten. Dies führe ich nur an, um zu zeigen, wie spannend, manchmal auch verwirrend, aber auch zu neuen Überlegungen anregend, solche alten Berichte sein können.

Im Kapitel 7 des Berichts schreibt der Verfasser einleitend zum Thema Brucher Wasserlauf wörtlich:

Eines ist annoch Zuggedencken, daß die Alten vor vielen Jahren einen Wasserlauf auf den sogenannten Bruch angefangen des vorgebens behuf des Rosenhöfer Zuges die Wasser dadurch zuleiten, es hat solches schon viel Geld gekostet, und stehet das Mundloch daraus die Wasser kommen, und nach dem Rosenhof zugelaufen sollten, hinter dem Clausthalischen Brauhause, das Mundloch aber, so die Wasser empfangen solten, ist unter dem Damm des Wasserläufer Teichs welcher eben von diesen Wasserlauf also den Namen führet ...

Von diesem Wasserlauf war mir bis dato nichts bekannt gewesen. Keiner der mehr oder weniger bekannten Autoren hatte die Existenz dieses, wenn auch noch nicht vollendeten Wasserlaufs, erwähnt.

Mit dem Thema Gräben und Wasserläufe beim Lesen dieser Angaben schon einige Zeit beschäftigt, lösten diese Ausführungen natürlich eine gesteigerte Neugier bei mir aus.

Die wiederholte Durchsicht der Register im Oberbergamts-Archiv führte nicht weiter, über einen Brucher Wasserlauf waren keine Akten vorhanden. In der wohl bekannten Veröffentlichung von Hugo Haase, über die Harzer Wasserwirtschaft -*Kunstabauten alter Wasserwirtschaft im Oberharz*- war die Namensgebung für den Wasserläufer Teich schon richtig erläutert, aber ohne auf einen daselbst vorhandenen Wasserlauf einzugehen. Der

unmittelbar unterhalb des Dammes angesetzte Wasserlauf wird im wohl nicht bekannt gewesen sein.

Zur Zeit des Hugo Hase befand sich aber ein Wasserbehälter der Städtischen Wasserversorgung auf dem Gelände des Mundlochs unter dem Wasserläufer Teich. Ob die in dem alten Wasserlauf zudringenden Wasser bewusst zur Brauchwassergewinnung herangezogen wurden, konnte ich bisher noch nicht abklären, es ist aber naheliegend. Dieser Wasserbehälter ist nicht mehr vorhanden, auf älteren Grundkarten aber noch eingezeichnet.

Bei der Durcharbeitung der Graben- und Wasserlaufakten im Oberbergamt bin ich eine ganze Weile später doch noch einmal auf den Brucher Wasserlauf gestoßen. Unter der Signatur 1148 / 15 war im Bestandsverzeichnis - *Der Feldgraben auf dem Bruch* - 1681 – 1867 aufgeführt. Zu meinem Erstaunen befanden sich in dieser Akte aber keine Unterlagen über den Feldgraben, sondern Bergamts-Protokoll-Extrakte und Stellungnahmen von Bergamtsmitgliedern zum Thema Brucher Wasserlauf aus den Jahren 1681 - 1684.

Es sei mir erlaubt, an dieser Stelle einzufügen, das man immer wieder in den Bergamtsakten auf willkürliche Neuordnungen, handschriftliche Notizen in den Akten, oder sogar auf offensichtlich fehlende Aktenteile stößt. Anscheinend haben in selbtherrlicher Weise Personen Zugang zu dem Archiv gehabt und dies in unangemessener Weise ausgenutzt, ohne in würdiger Ehrfurcht mit diesen Zeugnissen umzugehen.

Vor der weiteren Behandlung dieser Akte ist es unumgänglich, zum besseren Verstehen des Themas, etwas weiter auszuholen und einen allgemein gehaltenen historischen Rahmen zur Wasserwirtschaftlichen Situation im Rosenhöfer Gebiet zu bilden.

Aber ohne durch Zitierung von Daten und Zahlen, wie sie kürzlich in lobenswerter Weise u.a. von BARTELS / LIESMANN / SCHMIDT veröffentlicht sind, vom wesentlichen abzuweichen.

Der bis in das Stadtgebiet von Clausthal reichende Rosenhöfer Gangzug hat durch seine frühen reichen Erzanbrüche wesentlichen Anteil an der Gründung der Stadt. Die schnell beachtliche Teufe erreichenden Schächte haben bald zu der Notwendigkeit, ständig ausreichend Aufschlagwasser bereitzustellen, geführt. Man kann sich die also vorstellen, dass sich die Gruben in ständiger Wassernot befanden.

Der Riss von KOCH/LINDEMEYER aus dem Jahre 1606 zeigt eine Anzahl von Stangenkünsten im Bereich des Rosenhöfer Zuges die ausschließlich auf die Schächte der Grube *St. Anna* und *Himmlich Heer* gerichtet sind.

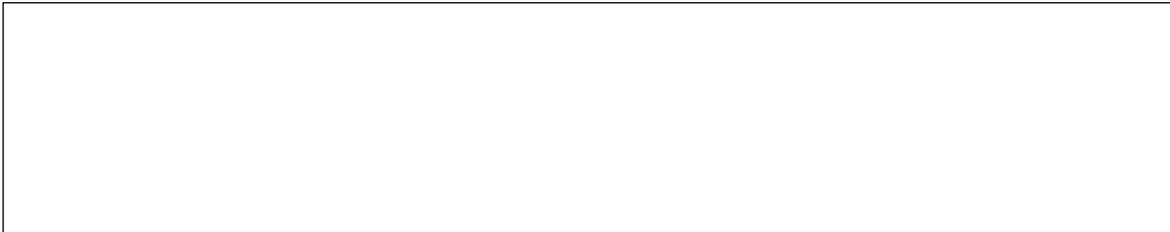
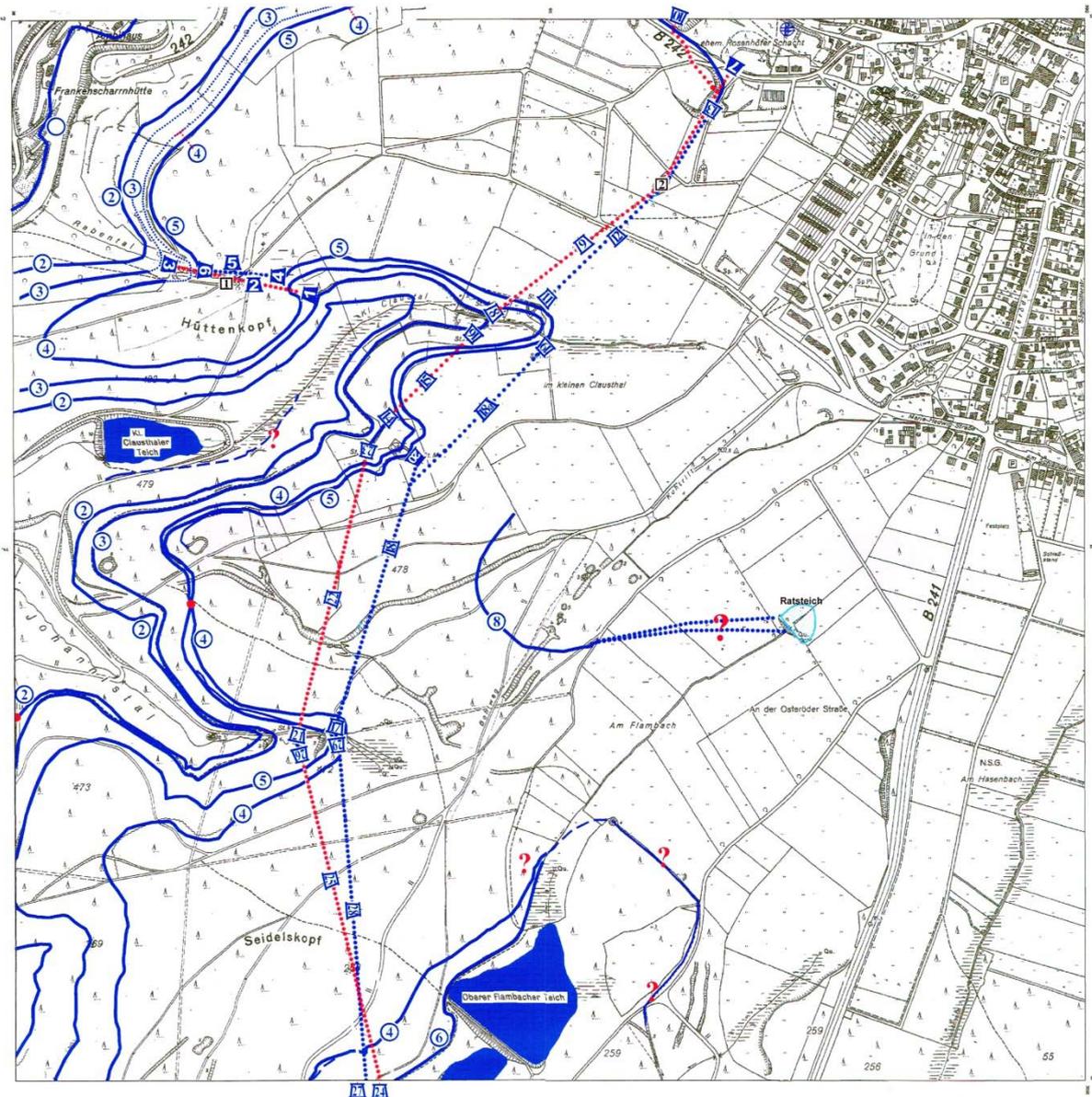
Auch auf dem Riss von Adam ILLING von 1661 sind Stangenkünste, in die Göpel der Gruben *St. Johannis* und *Rosenhof* gerichtet, zu sehen.

Die Aufschlagwasser der Stangenkünste im KOCH/LINDEMYER Riß müssen entweder im Kleinen Clausthal vorhanden gewesen, oder dorthin aus dem Innerste-Buntenböcker Gebiet geleitet sein.

Nach HAASE wurde der heute als unterer Rosenhöfer Graben oder das untere Rosenhöfer Gefälle als Junkernfelder Graben um 1639 angelegt.

Der heutige obere Rosenhöfer Graben wurde 1704 als *Drei Königer Kehrradgraben* erbaut.

Daraus können wir folgern, dass entweder diese Gräben selbst, oder im Bereich der Trassen des unteren- und oberen Rosenhöfer Grabens befindliche ältere Gräben, zur Versorgung der Stangenkünste wie auf dem KOCH/LINDEMEYER Riß abgebildet vorhanden gewesen sein müssen. Sorgfältige Begehungen in den letzten beiden Jahren, in Zusammenarbeit mit dem Meßtrupp der Harzwasserwerke, haben zum Auffinden von zwei Gräben geführt, die parallel, aber mit anderem Gefälle, in diesem Gebiet vorhanden sind.



Bei der weiteren Behandlung nenne ich sie die „**aufgefundenen Gräben**“

Ein weiterer Graben (vom Meßtrupp der Harzwasserwerke aufgespürt) ist unterhalb des verlandeten Dammes des Rathsteiches, im Tal oberhalb des oberen Flambacher Teichs in westlicher Richtung abgehend, vorhanden. Etwa auf der Höhenlinie 583m strebt er, nach Umrundung des Höhenzuges der Kuhtrift, in Richtung auf den Sattel über den Klein-Clausthaler neuen Wasserläufen, vermutlich dem Rosenhof zu. Dieser Graben ist schon durch seine Richtung zweifelsfrei dem Rosenhof zuzuordnen, wenn auch sein Zweck noch nicht zu klären ist. (Sinn und Zweck dieses Grabens konnte inzwischen Wolfgang Lampe klären. Der Graben diente der Versorgung einer Pferdetränke (Teiches), der oberhalb der Mühlenstraße lag.)

Der obere der „aufgefunden Gräben“

hat seinen Anfang am sogenannten Schmidtsgraben oberhalb vom oberen Flambacher Teich. Er ist bis zur Querung des oberen Rosenhöfer Grabens am Südhang des kleinen Clausthals vollständig erhalten. Den Hüttenkopf umrundet er als oberster von drei Gräben und ist bis in das Rabental deutlich zu verfolgen. Zwischen dem Rabental und dem Rosenhof sind keine Spuren vorhanden. Das Vorhandensein dieses Grabens wird bei den Planungen des oberen Rosenhöfer Grabens 1703, damals *Drei Königer Kehrradsgraben* genannt u. A mit den Worten ...*Daß, nach Ausweisung des einiger orthen noch befindlichen alten Grabens* ... erwähnt.

Dieser Graben wird also 1703 schon als alter Graben bezeichnet.

Unter Einbeziehung des starken Gefälles, im Verhältnis zum parallel verlaufenden oberen Rosenhöfer Grabens, in die Überlegungen zur Altersbestimmung, halte ich diesen Graben als aus der Zeit, möglicherweise schon vor der Erbauung des Junkernfelder Grabens, stammend. Einer Zeit also, da die Teiche im Flambacher Tal und im Innerstegebiet von Buntenbock noch nicht oder nur mit unwesentlicher Speicherkapazität vorhanden gewesen sein mögen.

Als Beispiel einige Daten über frühe Teicherbauungen:

Der Schwarzenbacher Teich	nach SCHMIDT / A	vor	1618
	nach HAASE		1611 / 1614
Der Große Sumpfteich	nach SCHMIDT / A	vor	1639
	nach HAASE	vor	1644
Der Ziegenberger Teich	nach SCHMIDT / A	um	1645
	nach HAASE		1639 / 1644
Der alte Wasserläufer Teich	nach SCHMIDT An	vor	1676
	nach HAASE	vor	1565 !

Der untere „aufgefundene Graben“

ist am nordwestlichen Hang des Seidelskopfes dicht unterhalb des unteren Rosenhöfer Grabens erstmals eindeutig zu erkennen. Weitere Spuren sind am Nordost-Hang des Johannistales, und wieder eindeutige Spuren am Südhang des kleinen Clausthals vorhanden.

Westlich vom Einlaufmundloch des „neuen“ unteren Klein-Clausthaler Wasserlaufs, als unterster der drei Gräben den Hüttenkopf umrundend, ist er ununterbrochen bis vor den Hundeübungsplatz auf der *Alten Segener* Halde zu verfolgen. Dieser Graben wird stellenweise eindeutig von der Grabenbrust des unteren Rosenhöfer Grabens überdeckt. Dadurch ist seine Altersbestimmung, als noch vor dem Junkernfelder Graben erbaut, möglich.

Ohne es derzeit noch beweisen zu können, halte ich diese beiden aufgefundenen Gräben, wovon nur der untere in den Oberbergamts-Akten erwähnt wird, für die ältesten Zuführungsgräben des Rosenhöfer Zuges.

Es ist naheliegend dass deren Bau ausgeführt wurde, nachdem sich die Durchtreibung des Brucher Wasserlaufs als zu aufwändig und langwierig gezeigt hatte.

Bleibt aber weiterhin zu klären, in welchen Zeitabschnitt der 1. Versuch, den Brucher Wasserlauf durchzutreiben, zu legen ist.

Nach dessen Scheitern muss logischerweise der Bau der „aufgefundenen Gräben“ erfolgt sein.

Versuchen wir vorerst einmal zu klären, was wir uns vielleicht unter dem gemeinten zeitlichen Begriff: *„Die Alten haben vor vielen Jahren“* in dem Bericht vorzustellen haben:

Dazu ein Beispiel:

In den Akten 984/92 in denen die Wiederaufmachung der Gruben des Haus Hertzberger Zuges 1681 behandelt wird, habe ich eine beispielhafte Protokollnotiz gefunden:

Mehrere Bergleute, darunter ein 86-jähriger, werden zu Ihrem Wissen über den Zustand der Grube und deren Künste vor der Einstellung 1620 befragt und sie können noch nach 60 Jahren Angaben machen!

Es mag eine Ausnahme sein dass trotz Kriegswirren und deren Folgen Bergleute ein so hohes Alter erreicht haben wie in diesem Beispiel genannt. Wenn man nur einen Erinnerungszeitraum von 50 Jahren zugrunde legt und einen siebzيجjährigen, dessen Altersgruppe zu der Zeit zwar auch selten war, als historischen Zeugen auftreten lässt, hätte man sich nicht der Umschreibung „Die Alten“ bedienen müssen. Man kann wohl unter der Beschreibung „Die Alten haben vor vielen Jahren“ eine Entschuldigung dafür sehen, dass nähere zeitliche Angaben zu einem Vorgang aufgrund fehlender schriftlicher Nachrichten nicht möglich sind, und diese weit vor dem Erinnerungsvermögen der Ältesten stattgefunden haben müssen.

Lassen wir einmal diese Überlegungen in den Versuch der Altersbestimmung der „aufgefundenen Gräben“ einfließen und rechnen vom Jahr 1703 als älteste oder einzige Aktennotiz über den aufgefundenen oberen Graben 50 Jahre zurück. Wir kommen in den Zeitraum um 1660, als der Bergbau im Oberharz noch sehr unter den Folgen des 30-jährigen Krieges litt. Man kann sich kaum vorstellen, dass, nachdem der 30-jährige Krieg auch im Oberharz zu den bekannten Schäden durch Bevölkerungsdezimierung, Kontribution und Plünderung geführt hatte, die Mittel für solche weiträumigen und teilweise technisch schwierigen Grabenbauten vorhanden waren.

Diese Frage lässt sich vielleicht beantworten, indem man die Ertragslage der wichtigsten Grube des Zuges betrachtet.

Dazu wörtlich BARTELS:

- Im Jahre 1595 zählte die Grube Rosenhof zu den bedeutendsten Zechen im Clausthaler Revier -

Sie wurde 1600 nach einem Streckenbruch durch Zusammenlegung mit der Grube Thurmhof in die Zeche Thurm-Rosenhof umbenannt. Nach dem Bericht, hatte die Grube von 1598 an, wegen eines eingegangenen Schachtes, bis auf das Jahr nach dem Durchschlag des Rabenstollens, 1618, stillgelegen. Nach BARTELS wurde in dieser Zeit ein neuer Schacht abgeteuft und keine Ausbeute ausgeteilt

Dieses sind die Gründe, warum man in diesem Zeitraum wohl keine Ausgaben für Wasserlauf- und Grabenbauten getätigt haben wird.

Oder ist die von HAASE und SCHMIDT für die Zeit von 1611-1618 erwähnte Erbauung des Schwarzenbacher Teichs doch in dieser Zeit der verringerten bergbaulichen Tätigkeit im Rosenhof erfolgt?

Nach dem Einkommen des Rabenstollens begann ab 1624 eine zehn Jahre dauernde Phase reicher Ausbeute. Dieses fiel in die Zeit, als 1623 erstmals der Oberharz von den Wirren des 30-jährigen Krieges, betroffen wurde. Der Rückgang der Ausbeutezahlung, mit der völligen Einstellung von Zahlungen 1634, ist nach Bartels wiederum mit steigenden Problemen in der Wasserhaltung begründet.

Die nach BARTELS „*Gewinnversprechende Zeche*“ wurde nach dem Rückzug der Gewerken vom Oberharz bedingt durch die Kriegswirren, von der Landesherrschaft vereinnahmt und fortan als *-Herrenzeche-* in den Ausbeutezetteln geführt.

Ein Befahrungsbericht der Grube von 1642 weist auf das Vorhandensein etlicher Wasserkünste untertage hin.

Somit sind wir in einen Zeitraum vorgedrungen, welcher mit der Erbauung des Junkernfelder Grabens 1639 und einiger Teiche im Buntenböcker Gelände identisch ist.

Ich kann es also verantworten, wenn ich die These vertrete, das:

1. Der Bau der „aufgefundenen Gräben“ frühestens in die Zeit von 1620 - 1640 zu legen ist.
2. Der Junkernfelder Graben, auch unterer Rosenhöfer Graben, 1639 erbaut und bis in den Anfang des 18.Jhdts. als einziger vorhandener Graben aus dem Innerstegebiet erwähnt, möglicherweise einen noch älteren Graben, im Innerstetal etwa von der Höhe der Neuen Mühle an, überdeckt. Bei diesem älteren Graben handelt es sich folglich um die Fortsetzung des unteren „aufgefundenen Grabens“.

Dieser müsste dann aber noch aus der Zeit von vor 1600 oder nach 1624 stammen, da der Bau in der Zeit von 1600 - 1620 aus genannten Gründen unwahrscheinlich ist, und erst die Vermehrung der Ausbeute nach 1624 zu dem Bau geführt haben könnte, oder die Steigerung der Ausbeute auch auf den Grabenbau und die dadurch vermehrte Zuführung von Aufschlagwasser zurückzuführen ist.

Hiergegen spricht aber, dass im Zeitraum von ca. 20 Jahren, wohl kaum zwei Wassergräben über eine solche Distanz angelegt wären, ohne dass dies in der Erinnerung geblieben wäre.

3. Der obere „aufgefunden Graben“ mit seinem Anfang oberhalb des Wasserspiegels des oberen Flambacher Teichs, wohl schon vor der Teichbau-Kampagne in der 1. Hälfte des 17.Jhdts. im Buntenböcker Gelände, weit vor 1650 erbaut, da er sonst 1703 nicht als *alter Graben* erwähnt, und um 1680 als man die Anlegung eines Kehrrades für den oberen Rosenhöfer Schacht plante, noch in Erinnerung gewesen wäre.

Das der erste Versuch, den Brucher Wasserlauf durchzutreiben, um die Rosenhöfer Gruben mit vermehrten Aufschlagwasser zu versorgen, scheiterte, wäre wohl sicher auch noch im Bewusstsein der Bevölkerung vorhanden gewesen, als man 1681 wieder die Vollendung dieses Wasserlaufs erörterte. Zumal sich das Auslaufmundloch mitten in der Stadt befindet und auch von dieser Seite her vorgetrieben wurde.

Der Abbruch des Wasserlaufbaus musste wie schon erwähnt, den Bau der ersten Gräben zur Folge haben.

Wir wissen nicht, welche Quellen HAASE zur Verfügung standen, dass er den Bau des Wasserläufer Teichs auf die Zeit vor 1565 legte.

Das schon ca. zehn Jahre nach erstmaliger Erwähnung der Aufnahme des Bergbaus auf dem Rosenhöfer Zug, mit der Grube *St. Anna*, ein solches Bauwerk mit dem dazugehörigen Wasserlauf notwendig gewesen sein soll, halte ich für unwahrscheinlich.

Beurteilt man diese Fragen, kommt man wohl auch zu dem Schluss, dass zwischen der Treibung des Brucher Wasserlaufs und der Erbauung des Wasserläufer Teichs ein zwangsläufiger Zusammenhang bestehen muss. denn zu welchem Zweck sonst wurde dieser Teich so hoch angelegt? Meine Vermutungen gehen dahin, dass mit dem Bau des Brucher Wasserlaufs und des Wasserläufer Teiches in dem Zeitraum zwischen dem Baubeginn des Fürstenstollens 1554, der 1606 schon bis in die Gegend des Sorger Teichs vorgetrieben war, und dem Durchschlag des Rabenstollens 1617 begonnen wurde.

Dieser Zeitraum lässt sich vielleicht noch enger fassen.

Da von 1598 - 1618, wegen des erwähnten Schachtabteufens, keine Ausbeute gezahlt wurde, gehe ich davon aus, dass auch keine Mittel für kostbare Stollenbauten vorhanden waren.

In meinen Überlegungen bleibt jetzt nur noch die Zeitspanne von 1554 - 1598 übrig.

Der Fürstenstollen hat nach dem KOCH/LINDEMEYERSCHEN Riß von 1606 den Schacht der Grube Thurm-Rosenhof bei einer Teufe von ca. 150m getroffen und nur ca. 35m der Gewaltigungshöhe genommen.

Die Kraftübertragung mit solchen langen Stangenkünste wie auf dem KOCH/LINDEMEYERSCHEN Riß scheint meiner Ansicht nach nur eine Notlösung darzustellen.

Wie auch bei den Gruben des Haus-Hertzberger Zuges konnten aber die Kunsträder wegen mangelndem Aufschlagwasser nicht näher an die Schächte gelegt werden. Sicher hat man frühzeitig überlegt, wie man ohne weite Entfernungen zu überbrücken, die Kraft des Wassers an die Schächte bringen konnte. In dieser Frühzeit der mechanischen Kraftübertragung wurden die Feldgestänge ja noch ohne Stege gebaut (siehe LOHNEYS) und haben daher sehr viel von ihrem Hub verloren. Ist man auf diesem Wege auf die Treibung des Brucher Wasserlaufs und die Erschließung der im Quellbereich der Innerste vorhanden Wasser gekommen?

Eine weitere Erleichterung der Künste wurde ja erst wieder im Jahre 1617 durch den in ca. 60m Teufe einkommenden Rabenstollen geschaffen.

BARTELS spricht in seinem Kapitel über die Anfänge der Grube *St. Anna* von einem Wasserlaufe, welcher 1590 in den Abrechnungen erwähnt wird.

Ich sehe dieses Datum als Dasjenige an, in welchem man noch mit dem erstmaligen Versuch der Durchtreibung des Brucher Wasserlaufs beschäftigt war und meine, dessen Zeitraum hiermit weitgehend eingeeignet zu haben.

Es ist mir klar, inwieweit ich mich mit diesen Überlegungen auf dem Felde der Spekulation bewege. Aber wenn man sich ein Bild von historischen Vorgängen machen will, ohne ausreichende Quellen ausschöpfen zu können, muss man eben mit Hilfe der Phantasie versuchen, das Bild zu vollenden.

Kehren wir nun zurück in das Jahr 1681 und zu den Überlegungen im Bergamt mit einem erneuten Versuch, den Brucher Wasserlaufs durchzutreiben

Wörtlich aus dem ersten Blatt der fälschlicherweise in der Feldgrabenakte enthaltenen Notizen:

Extractus

Clausthalischen Berg-Ambts protocolli de Nro: 6 Q: Trinitat: 1681 § 8

Kömbt vor, daß vor diesem ein Waßerlauf durch den Bruch in die Berq Stadt durch gegangen, wenn selbiger im Stande werde, könnte mann das viele vorgebes vobey Streichende waßer behuf der Rosenhöfer Künste und Puchwerke in etwas fangen und gebrauchen, Soll demnach das werk in augenschein genommen werden, und so woll an sich wegen der nutzbarkeit als auch wegen der kosten überschlagen werden

Im Bergamtsprotokoll von 2: *Lucia 1683*, § 7 ist u. a zu lesen:

... ist vor gut befunden, zu sehen, ob mann den alten Mann, so weit biß vor das gantze, alwo die alten nachgelaßen, hin wieder aufwältgen und erfahren könne, wie dick etwa noch das Mittel annoch seyn müge ...

Im Bergamtsprotokoll von 7 / *Remin. 1684*, § 7 wird das Ergebnis der Aufwältigungsarbeit des Stollens behandelt und festgestellt, dass noch ein Mittelstück von ca. 300 Lachter vorhanden wäre. Auf Anweisung des Landrosten, der Berghauptmann hatte ja auch diese Amt inne, sollte an beiden Seiten ein Probestück verdungen und herausgeschlagen werden.

Im Bergamtsprotokoll von 9 / *Remin. 1684*, § 10 wird über das Bedinge berichtet, das sechs Arbeiter im Gedinge, in vier sechsständigen Schichten für

... 1 Lachter lanq, $\frac{5}{4}$ Lachter hoch, unter dem Treckwerk 3 Span, darüber $\frac{1}{2}$ Lachter weit heraus schlagen und den Berg heraus schaffen... 80 Gulden erhalten.

Im Bergamtsprotokoll von 9 / *Lucia 1684*, § 1 wird berichtet, dass die über den Lichtlöchern befindlichen *Kähen* (Kauen) abzunehmen sind, da an dem Wasser lauf nicht *gehandelt* wird. Die Versuchsarbeiten sind also nach einem $\frac{3}{4}$ Jahr eingestellt worden. Dies ist die letzte protokollierte Nachricht vom Wasserlauf.

In den Unterlagen befindet sich aber noch eine Sammlung von Abhandlungen in denen. Bergamtsmitglieder zu sieben aufgeworfenen Fragen über den Brucher Wasserlauf Ihre Stellungnahmen abgegeben haben

Es sind dies der:

<i>Bergrath</i>	<i>Ch. Bergwardt</i>
<i>Zehntner</i>	<i>Schlambusch</i>
<i>Zehntgegenschreiber</i>	<i>Bodo Heinrich Mecke</i>
<i>Bergsekretär</i>	<i>August Mathias Berwardt</i>
<i>Bergmeister</i>	<i>Borckenstein</i>
<i>Geschworener</i>	<i>Andreas Müller</i>
<i>Geschworener</i>	<i>Andreas Fritzsich</i>
<i>Geschworener</i>	<i>Valentin Decker ?</i>

Die gestellten Fragen lauteten wörtlich:

- 1. Waß der Brucher waßerlauf vor nutzen schaffen werde ?*
- 2. Ob der waßerlauf dem Rosenhof neue waßer so Er vordesen nicht gehabt, zu bringe ?*
- 3. Waß vor Kosten der waßerlauf erfordert ?*
- 4. Wie viel Licht löcher anzulegen sein ?*
- 5. Ob mittel zu einer Kunst behuf der lichtlöcher verhanden ?*
- 6. Ob dadurch, wen diese Kunst gehet, dem Rosenhof verseumniß zu gefüget wirdt ?*
- 7. Wenn keine Kunst zu gebrauchen, ob undt waß kosten die waßer herauß zu bringen ?*

Die Antworten habe ich in den wichtigsten Punkten zusammengefasst:

Zu 1. *Waß der Brucher wasserlauf vor nutzen schaffen werde ?*

Er würde auf dem Rosenhof zwei neue Gefälle einbringen, welche neben der beständigeren Wasserversorgung der Flutkunst eine Kunst und ein Kehrrad ermöglichen würden. Wegen der Höhenlage würde aber nur etwa $\frac{1}{10}$ der Wassermenge durchgeführt werden können wie in dem darunter liegenden Kunstgraben.

Obwohl der Johann Friedricher Wasserlauf einen Teil der Wasser, auf den die Alten schon reflektiert haben werden, abschneidet und den Burgstädter Zug zu führt, besteht aber die Möglichkeit, oberhalb vom Pixhayer Teich noch einen Teich anzulegen und durch einen Graben zum unteren Nassenwieser Teich und dessen Auftragung mehr Wasser bereitzustellen. Ein Kehrrad würde die Kosten für die Treiberei erheblich reduzieren

Zu 2. Ob der Wasserlauf dem Rosenhof mehr Wasser so Er vordesen nicht gehabt, zu bringe ?

Er würde keine neuen Wasser herbeiführen, außer die im Wasserlauf selbst zudringenden. Diese würden aber wegen der Hanglage der Oberfläche sowieso dem Rosenhof zukommen. Aus den 13 Teichen werden in den Kunstgraben vier Rad Wasser gezogen, es kommen am Rosenhof aber nur drei Rad Wasser an. Dieser Verlust könnte vermindert werden.

Zu 3. Waß vor Kosten der waßerlauf erfordert ?

Die Arbeitsproben haben ergeben, dass das Herausschlagen von je einem Lachter an beiden Orten in fünf Wochen erfolgte, was ohne Unschlitt, Pulver und Schmiedekosten ca. 160 Gulden gekostet habe könnte. Nach der Erfahrung würde ein Lachter durchzutreiben daher auf 100 Gulden kommen. Dazu die Kosten für Lichtlöcher und Künste.

Da man davon ausgehen müsse, dass das Gestein die bisherige Festigkeit beibehalten würde, dadurch die Durchtreibung 15 - 16 Jahre erfordern und leicht zu totalen Kosten von ca. 50 000 Gulden führen könne.

Zu 4. Wie viel Licht löcher anzulegen sein ?

Neben dem vorhandenen müssten mindestens noch zwei angelegt werden.

Zu 5. Ob mittel zu einer Kunst behuf der lichtlöcher verhanden ?

Hierzu könne der untere Wasserläufer Teich herangezogen werden.

Zu 6. Ob dadurch, wen diese Kunst gehet, dem Rosenhof verseumniß zu geführt wirdt ?

Würde man die Wasser des Wasserläufer Teichs und die erschrotenen Wasser im Wasserlauf darauf schlagen, könnten sie dem Kunstgraben wieder zugeführt werden und würden nur der Speicherkapazität des Wasserläufer Teichs entzogen. Ein neuer Teich über dem Pixhayer Teich würde aber gar keine Verluste aufkommen lassen.

Zu 7. Wenn keine Kunst zu gebrauchen, ob undt waß kosten die waßer herauß zu bringen ?

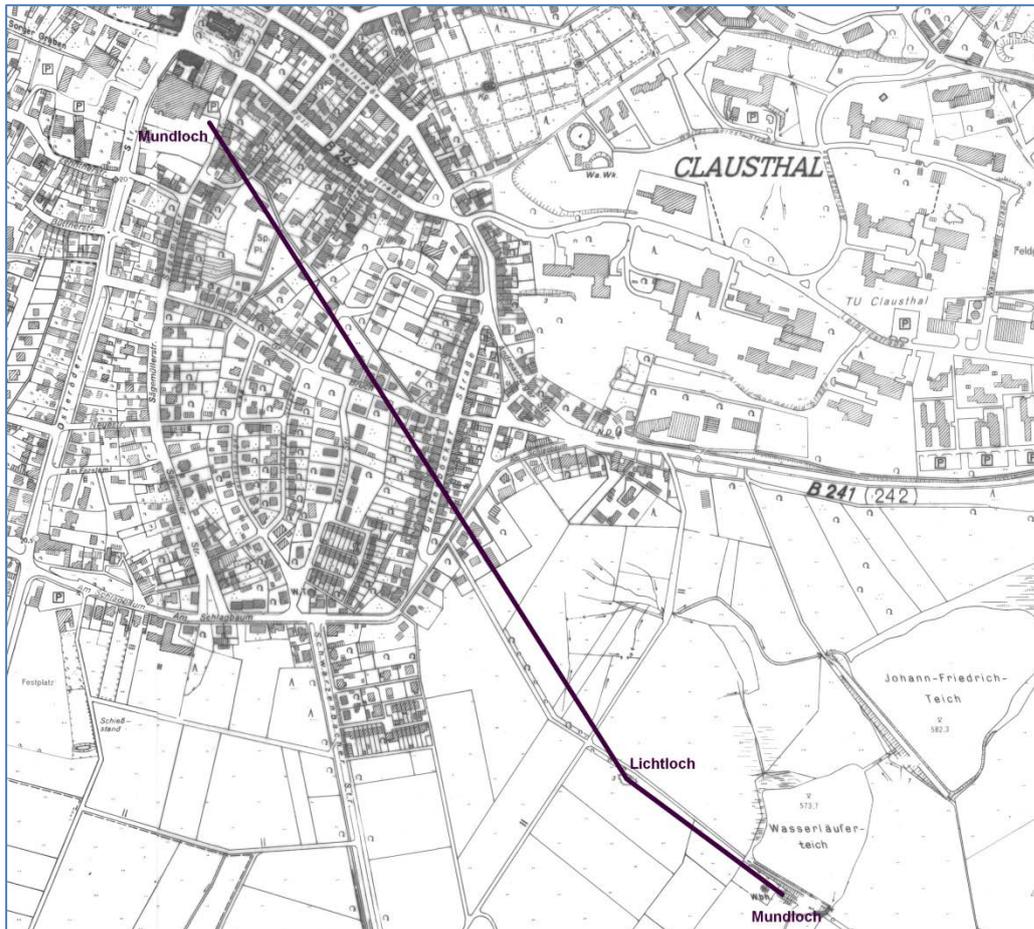
Das Pumpen mit Menschenhänden oder mit Roßkünsten würde eine erhebliche Verteuerung herbeiführen, in Regenzeiten müssten die Arbeiten aber eingestellt werden.

In diesen Zusammengefassten Antworten sind die Gründe dafür, dass die endgültige Durchtreibung des Brucher Wasserlaufs wiederum nicht vorgenommen wurde, schon enthalten.

Die hohen Kosten von 50 000 Gulden gleich etwa ? Thalern und die Ableitung der ursprünglich ins Auge gefassten Wasser, durch den Johann Friedricher Wasserlauf auf den Burgstädter Zug mögen entscheidende Gründe dafür gewesen sein, dass von einer Vollendung abgesehen wurde.

Im Gegensatz zum Gesehrwasserlauf in St. Andreasberg, dessen Durchschlag auch *von den Alten* versucht, und wegen der Festigkeit des Gesteins aufgegeben, Jahre später aber doch noch für den Rehberger Graben so Nutzbringend fertiggestellt wurde.

Um 1689 wurde nach Vorschlägen von Bergmeister DECKER doch noch ein Kehrrad im oberen Rosenhof angelegt. Durch Veränderung der gestaffelt angeordneten untertägigen Räder konnte ein Gefälle dafür gewonnen werden.



Vereinfachte Darstellung des geplanten Brucher Wasserlaufes. (Kielgast)

Da Mundloch am Wasserläufer Teich ist bekannt, wie auch das im Gelände gut sichtbare Lichtloch. Das Mundloch in der Innenstadt ist überbaut. Zur Zeit der Umgestaltung der Umgebung des Rathauses konnte ein Stollenfragment freigelegt werden, welches dem Bereich des Auslaufmundloches des Wlfs. entsprechen könnte.



oben: Das Lichtloch Foto: K. Kielgast

rechts: Das verbaute Mundloch unterhalb des Wasserläufer Teiches. Hier wurde einst Wasser für die Klinik am Hasenbach entnommen. Foto: Fr. Balk